

# Ein Brief Franz Delitzschs aus dem Jahre 1876

Autor(en): **Rengstorf, Karl Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **4 (1948)**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-961151>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*bekämpfen*, wo und wie immer er sich auch zeigen möge. Sie hat mir ferner gezeigt, daß wir alle zusammen noch weit, weit entfernt sind davon, an den äußerlich und innerlich armen Juden und Judenchristen in Deutschland *das Erbarmen und die Liebe Christi* kund werden zu lassen.

## Ein Brief Franz Delitzchs aus dem Jahre 1876

Von Prof. Lic. KARL HEINRICH RENGSTORF, Münster (Westf.)

Im Jahre 1876 ließ Franz Delitzsch die 2. Auflage seines Kommentars zum Buche Hiob im Rahmen des von Carl Friedrich Keil und ihm herausgegebenen Biblischen Commentars über das Alte Testament erscheinen. Bei der Korrektur und der Anfertigung der Register wurde er weitgehend von einem seiner Schüler unterstützt. Dieser, der damalige Predigtamtskandidat (Julius Albrecht) Johannes Dittrich aus Arnsdorf (Schlesien), der später fast 50 Jahre im Dienste der Hannoverschen Landeskirche stand, war Delitzsch seit seiner Studienzeit besonders nahe verbunden und blieb es auch nach seiner Übersiedlung nach Hannover bis zu dessen Tode im Jahre 1890<sup>1</sup>. Der Brief Delitzchs an ihn, der hier veröffentlicht wird, bezieht sich auf die beim Druck des Hiob-Kommentars geleistete Hilfe. Er hat indes aus zwei Gründen weiterreichendes Interesse. Einmal beleuchtet er das innige persönliche Verhältnis, das Delitzsch noch in hohem Alter seinen Schülern gewährte. Zum andern läßt er, und zwar in uns Heutige ganz unmittelbar ansprechender Weise, spürbar werden, was ihn erfüllte und bei allem, was er tat, leitete. Insofern ist der kurze Gelegenheitsbrief wohl geeignet, zu seinem Teile das Geheimnis der Wirkung zu enthüllen, die von der Persön-

---

<sup>1</sup> Julius Albrecht Johannes Dittrich, geb. 17. 4. 1852 in Arnsdorf (Schlesien), war 1877—1880 Hilfsgeistlicher an der Schloßkirche in Hannover, dann Pastor in Moisburg (1880—1889) und Barskamp (1889—1900), sowie Superintendent in Diepholz (1900—1906) und Lesum (1906—1923) und starb am 14. 7. 1936 in Hermannsburg. In seinen unveröffentlichten Lebenserinnerungen hat er die Leipziger Jahre mit Franz Delitzsch sehr ausführlich beschrieben. Es ist zu hoffen, daß diese Erinnerungen später einmal verwertet werden können.

lichkeit Franz Delitzchs zu seinen Lebzeiten ausgegangen ist und auch heute, mehr als ein halbes Jahrhundert nach seinem Tode, immer noch von ihm ausgeht. Wenn nunmehr am 12. Mai 1948 das einst von ihm ins Leben gerufene Institutum Judaicum Delitzschianum nach einer erzwungenen Pause von 12 Jahren seine Arbeit auch offiziell wieder aufnimmt, so mag der folgende Brief mithelfen, das Andenken an diesen gesegneten Lehrer der Kirche und wegweisenden Freund Israels auch in weiteren Kreisen zu erneuern und teuer zu machen.

Leipzig 25/X 76.

Geliebter Freund!

Der Hiob ist nun längst fertig und ich meint, was Ihnen zukommt sei längst in Ihren Händen, als ich heute in der Verlagsbuchhandlung mit Bestürzung das Gegentheil erfuhr.

Ich gebe nun nochmaligen Auftrag, daß Ihnen die rückständigen Aushängebogen und das Ihnen zuständige Honorar von 15 Thlr. zugesendet werde.

Zugleich aber sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank für Ihre treue Mithülfe. Ihre Register waren sehr sorgsam gearbeitet und erhöhen ungemein die Brauchbarkeit des Buches.

Ob wir noch einmal so unitis viribus arbeiten werden? Der Buchhandel nimmt Theil an der allgemeinen Geschäftsflauheit, die nicht zum Geringsten in der Unsicherheit der Weltlage ihren Grund hat. Welch edle Himmelsgabe ist doch nicht allein der innere, sondern auch der äußere Friede! Der Gott des Friedens, der Fürst des Friedens, der Geist des Friedens bescheere uns beide.

In Ihm, welcher *ἡ εἰρήνη ἡμῶν*, grüßt Sie freundschaftlich

Ihr

Del.